



Die Pfarrkirche St. Magdalena in Vierschach, Innichen (Südtirol). Im Hintergrund die Sextener Dolomiten. Eine der schönsten gotischen Dorfkirchen Tirols mit Fresken von Simon von Taisten aus dem Jahr 1475.

Foto: Schönegger

Seiner Pilgerseele folgen

Als Pilger ist man, gemäß der Bedeutung des lateinischen Wortes „peregrinus“, in die Fremde aufgebrochen. Dort kommt man ein Stück verwandelt wie daheim an.

Bei der Segnung des Bergpilgerweges „Hoch und Heilig“ im Osttiroler Wallfahrtsort Maria Lavant meinte Bischof Hermann Glettler am 1. Mai: „Unser Lebensrhythmus heute steht wohl eher unter dem Motto ‚flach und eilig‘. Schnell sind wir überfüttert mit medialen Bildern

und Nachrichten wie auch mit Terminen. In all den eiligen Begegnungen kommen wir oft nicht mehr dazu, das Leben ganz und wirklich zu erfahren.

Suchbewegung

Wenn ich mich pilgernd auf den Weg mache, werde ich ohne Internetsuchmaschine und ohne Berater selber fündig. Ich finde Zeit, wenn ich sie mir nehme. Schon das ist viel! Ich finde Zeit, die Schöpfung mit allen Sinnen wahrzunehmen. Wie Franz von Assisi kann ich die Freude einer familiären Verbundenheit mit allem erfahren. Pilgern lässt mich wieder meinen Atem und Leib spü-

ren und nach einem mühsamen Weg den Genuss einer Rast, eines frischen Schluckes Wasser und einer Jause. Unterwegs finde ich Zeit, auf meine Seele und ihre Sehnsucht zu hören. In allem kann ich auch erfahren, dass die Quelle des Lebens in mir neu zu fließen beginnt, der Ursprung des Lebens, Gott selbst.

Hildegard von Bingen meint: „Drei Pfade hat der Mensch in sich, in denen sich sein Leben trägt: die Seele, den Leib und die Sinne.“

Übergänge und Ausblicke

Als „Schrittmacher“ auf dem Weg über Berge und Grenzen hinweg nach innen dient für jede der neun Etappen ein Impuls in der Dynamik der Spiritualität des hl. Ignatius. Immer wieder führt der Bergpilgerweg auf den Spuren alter Wallfahrtswege so schön wie herausfordernd empor zu einem Joch. Dort ist der Weg für das menschliche Auge zu Ende. Bis man oben ankommt. Da weitet sich der Blick auf ein neues Stück Erde, manchmal schon auf das Ziel des Tages und in die Weite des Himmels. Warum sollte es für mein Leben und seine Über-

gänge nicht auch so sein?

Bei seiner Predigt hat Bischof Hermann an den Ausdruck erinnert, etwas „hoch und heilig“ zu versprechen. Die Bibel spricht davon, dass der, der alleine „HOCH und HEILIG“ ist, seinem Volk und uns Menschen das Versprechen eines immerwährenden Bundes, einer dauerhaften Verbindung gegeben hat. In der Liebe Jesu ist dieses Versprechen erfahrbar geworden. Er hat es durchgehalten in Leid und Tod. Als Auferstandener zeigt er mit seinem Gruß „Der Friede sei mit euch!“: Auf Gottes Versprechen ist Verlass über den Tod hinaus. Darauf können wir bauen.

Das Fest des Ankommens

Am 1. Mai sind wir in St. Korbinian um 6 Uhr zur ersten Etappe des Bergpilgerweges aufgebrochen. 220 Personen hatten sich versammelt! Auf 400 buntbewegte Pilger sind wir angewachsen, um dann mit über 2000 Teilnehmern der Sternwallfahrt am Lavanter Kirchbichl im Freien Gottesdienst zu feiern. So ähnlich muss es wohl bei der Bergpredigt gewesen sein. So wird es auch nach der Vision der Bibel zur Voll-

endung der Weltgeschichte sein: das Festmahl der Völker, zu dem der Heilige lädt.

Aber auch wenn ich als Pilger alleine unterwegs bin, zu zweit oder als kleine Gruppe: Immer hat das Ankommen am Ziel, sei es beim Bergpilgerweg in Heiligenblut oder in einer anderen Wallfahrtskirche, etwas von

THEMA DIESER
AUSGABE:

Hoch und Heilig:
Spiritualität des Pilgerns



Foto: Dekanat Lienz

Bernhard Kranebitter,
Dekan von Lienz und
Leiter des Seelsorge-
raumes Lienz Süd,
ist Initiator des Berg-
pilgerweges „Hoch
und Heilig“.

einem Fest. Als Pilger ist man, gemäß der Bedeutung des lateinischen Wortes „peregrinus“, in die Fremde aufgebrochen. Dort kommt man ein Stück verwandelt wie daheim an. Bei jedem wird dieses Daheim anders „schmecken“. Diese Erfahrung nährt oft inmitten mancher Entfremdung die Hoffnung, die Novalis so beschrieben hat: „Wohin gehen wir? Immer nach Hause.“

Bernhard Kranebitter
moment@dibk.at

Unterwegs auf neun Etappen

Ein Blick auf die neun Etappen von „Hoch und Heilig“ plus Beispiele für Sehenswertes entlang des Weges.

Etappe 1: Lavant – Kreithof – Tristacher See – Ulrichsbichl – Amlach – Leisach – Burgfrieden – Römerweg – St. Korbinian. Distanz: 19,7 Kilometer, Gehzeit 6 Stunden. Schwierigkeit: gering.

Entlang des Weges: Zur Einkerkehr entlang des Weges laden die Kapelle in Ulrichsbichl, die Amlacher Pfarrkirche zur hl. Ottilie und die Pfarrkirche St. Michael in Leisach ein.

Etappe 2: St. Korbinian – Dapra Kreuz – Koflpass – Maria Luggau. Distanz: 19,2 Kilometer, Gehzeit 7 Stunden. Schwierigkeit: mittel (teilweise ausgesetzt).

Entlang des Weges: In Maria Luggau befindet sich die beliebte Wallfahrtsbasilika zur „schmerzhaften Gottesmutter“. Sie ist mit einem Servitenkloster verbunden, das auch ein Exerziten-, Bildungs- und Gästehaus beinhaltet.

Etappe 3: Maria Luggau – Obertilliach – Dorfberg – St. Oswald. Distanz: 25,3 Kilometer, Gehzeit 7 Stunden. Schwierigkeit: mittel.

Entlang des Weges: St. Nikolaus (Obertilliach). Charakteristisch für diesen Wegabschnitt ist die Vielzahl kleiner Heustadl in den Feldern bei Obertilliach. Mitendrin befindet sich das kleine Kirchlein St. Nikolaus mit Fresken von Simon von Taisten, das nur einen Sprung von der Wegroute entfernt ist.

St. Oswald: Im Inneren der gotischen Kirche aus dem 14. Jahrhundert finden sich interessante Fresken; eindrucksvoll ist auch eine Madonna im Rosenkranz, die vom Gewölbe herabhängt.

Etappe 4: St. Oswald – St. Leonhard – Kartitsch/Hollbruck – Sillian – Arnbach – Winnebach – Innichen. Distanz: 24,2 Kilometer, Gehzeit 7 Stunden. Schwierigkeit: gering.

Entlang des Weges: Stiftskirche Innichen: Das Benediktinerkloster zum hl. Candidus wurde 769 von Herzog Tassilo als Stützpunkt für die Missionierung der Slawen gegründet und ist eines der ältesten Klöster der Alpen. Die heutige Stiftskirche wurde im 12./13. Jahrhundert errichtet. Das Stift mit seinem imposanten Kuppelfresko (1280), der Krypta und der berührenden Kreuzigungsgruppe aus dem 13. Jh. gilt als bedeutendstes romanisches Bauwerk in Tirol.

Etappe 5: Innichen – Silvesterkapelle – Marchkinkele – Kalkstein. Distanz: 14,5 Kilometer, Gehzeit 7 Stunden. Schwierigkeit: mittel.

Entlang des Weges: Die Silvesterkapelle (vor der Silvesteralm) enthält Fresken der Brixner Malschule 1450 bis 1460 wahrscheinlich vom Meister von Klerant; die Kapelle ist von Mitte Juni bis Ende September geöffnet!

Etappe 6: Kalkstein – Unterstalleralm – Villgrater Törl – Mariahilf – St. Jakob im D. Distanz: 20,4 Kilometer, Gehzeit 8 Stunden. Schwierigkeit: anspruchsvoll.

Entlang des Weges: „Wegelate Säge“: Das einzige noch mit Wasserkraft betriebene Venezianer Sägewerk ist ein echtes Unikat. Durch die Initiative des Villgrater Heimatpflegevereins konnte dieses „Industriedenkmal“ erhalten und renoviert werden. – Unmittelbar daneben befindet sich eine intakte Lodenwalke!

Etappe 7: St. Jakob im D. – Tögisch – Virger Törl – Lasöringhütte – Gries – Obermauern. Distanz: 20,2 Kilometer, Gehzeit 8 Stunden. Schwierigkeit: anspruchsvoll.

Entlang des Weges: Gritzer Seen (Übergang Defereggental/Virgental): In der Lasöringgruppe finden sich die idyllischen 2504 m hoch gelegenen Bergseen. Das Virgental wiederum ist das Ursprungsgebiet der Isel, einem der letzten naturbelassenen Gletscherflüsse der Ostalpen.

Etappe 8: Obermauern – Nikolauskirche – Matrei – St. Veit Stöckl – Kals Matreier Törl – Kals. Distanz: 24,9 Kilometer, Gehzeit 9 Stunden. Schwierigkeit: anspruchsvoll.

Entlang des Weges: Nikolauskirche (Ganz/Matrei): Der einfache und gedrungene Bau der romanischen Kirche liegt auf der Schattseite des Matreier Talbeckens. Ihr Inneres enthält Fresken aus dem 13. Jahrhundert und ist von hoher kulturhistorischer Bedeutung.

Etappe 9: Kals – Lucknerhaus – Glornerhütte – Bricciuskapelle – Heiligenblut. Distanz: 22,5 Kilometer, Gehzeit 8 Stunden, Schwierigkeit: anspruchsvoll.

Entlang des Weges: St. Vinzenz (Heiligenblut): In der berühmten Wallfahrtskirche befindet sich an der linken Seite des Altarraums im so genannten Sakramentshaus das Fläschchen mit dem „Heiligen Blut“ des dänischen Feldherren Briccius. Seine Legende wird in eindrucksvollen Bildern in der Kirche dargestellt. Sehenswert ist auch der gotische Hochaltar von 1520 der Pacher-Schule.



Eine Pilgergruppe unterwegs bei Obermauern in Osttirol.

Foto: Schönegger

Der neue Pilgerweg „Hoch und Heilig“

Der neue Pilgerweg, der Kärntner, Osttiroler und Südtiroler Orte verbindet, wurde am 1. Mai feierlich eröffnet.

Das Bedürfnis der Menschen, sich „auf den Weg zu machen“, hat das Bildungshaus Osttirol als Auftrag verstanden und die Projektträgerschaft für „Hoch und Heilig“ im Rahmen des Interreg V-A Italien-Österreich CLLD Dolomiti Live übernommen. Der Pilgerweg „Hoch und Heilig“ verbindet Weitwandern in alpiner Bergwelt mit Wallfahren und Spiritualität. Er spricht eine tiefe Sehnsucht des Menschen von heute an und lädt ein, über Berge und Grenzen nach innen zu wandern. Stille Wege führen über Bergjoche zu heiligen, kraftspendenden Orten.

Bereits seit 2015 arbeiten das Bildungshaus Osttirol, die Marktgemeinde Innichen, die

Dekanate Osttirols, der Tourismusverband Osttirol und ein ehrenamtliches Pilgerteam an der Idee eines Bergpilgerwegs. Die Initiative basiert auf der Idee, die vorhandenen Wallfahrtsorte und Wege des Osttiroler und auch des angrenzenden Oberkärntner und Südtiroler Raumes in einem religiösen, spirituellen und touristischem Produkt zu vereinen. Dekan Bernhard Kranebitter, Ideengeber und Initiator: „Nach intensiver Abstimmung und mit Unterstützung auch vieler Ehrenamtlicher liegt eine attraktive Route vor, welche bergwandernd die Suche nach Besinnung und Glauben unterstützt, aber auch Strecken der körperlichen und mentalen Herausforderung bietet.“

Zertifizierte Herbergen

Neben der Festlegung der Route, der Erstellung der Homepage und des Pilgerbüchleins werden laufend Unterkünfte als

Pilgerherbergen zertifiziert. Eigens konstruierte Pilgerwürfel, bei den Kirchen angebracht und leicht auffindbar, da auf ihnen das Logo von „Hoch und Heilig“ prangt, beinhalten den Stempel für den Pilgerpass und die Segensbändchen. Erkennungszeichen des Pilgerwegs „Hoch und Heilig“ sind die blauen Karabiner, an die die Segensbändchen geknüpft werden können.

Fordernde 200 Kilometer

200 Kilometer – neun Tagesetappen (siehe links) – 13.000 Höhenmeter: Der Bergpilgerweg „Hoch und Heilig“ führt über 200 Kilometer, aufgeteilt auf neun Tagesetappen, von Lavant über Innichen nach Heiligenblut, immer mit einem religiös bedeutsamen Ort als Etappenpunkt. Neben den bekannten Marienwallfahrtsorten Maria Luggau, Kalkstein in Innervillgraten und Obermauern in Virgen werden auch Kleinode der Region wie St. Korbinian in Assling und St. Oswald in Kartitsch besucht. Zu bewältigen sind dabei im Schnitt je Etappe über 20 Kilometer Strecke und über 1000 Höhenmeter. Die Gesamtgehzeit ist mit etwa 65 Stunden berechnet. Beschildert ist der Weg mit dem neuen Logo des Bergpilgerweges. Dieses, nämlich ein blaues und ein gelbes Dreieck mit einem (Gipfel)Kreuz, symbolisiert Pilgern über Berge und Grenzen, stellt die Begegnung von Himmel und Erde dar und den Aufbruch hin zu Neuem.

Nähere Informationen zum Bergpilgerweg und den einzelnen Etappen gibt es auf der Homepage: www.hochundheilig.eu.

	Bezeichnung	Länge (km)	Aufstieg (m)	Höchster Punkt (m)	Dauer (h)	Schwierigkeit
1	Lavant - St. Korbinian	19,7	989	1054	6	gering
2	St. Korbinian - Maria Luggau	19,2	1713	1877	7	mittel (teilw. ausgesetzt)
3	Maria Luggau - St. Oswald	25,3	1486	2218	7	mittel
4	St. Oswald - Innichen	24,2	824	1397	7	gering
5	Innichen - Kalkstein	14,5	1548	2545	7	mittel
6	Kalkstein - St. Jakob	20,4	1468	2510	8	anspruchsvoll
7	St. Jakob - Obermauern	20,2	1742	2615	8	anspruchsvoll
8	Obermauern - Kals	24,9	1562	2206	9	anspruchsvoll
9	Kals - Heiligenblut	22,5	1694	2651	8	anspruchsvoll
		190,9	13026		67	

Kurzübersicht der neun Etappen des Pilgerwegs „Hoch und Heilig“.

Grafik: Bildungshaus Osttirol

Gabriele Lehner
moment@dibk.at



Moment

25. Mai 2018 – Sonderbeilage

Gründungsherausgeber: Komm.-Rat Joseph S. Moser, April 1993†; Herausgeber: Gesellschafterversammlung der Moser Holding AG; Medieninhaber (Verleger):

Schlüsselverlag J. S. Moser GmbH.; Hersteller: Intergraphik GmbH;

Sonderpublikationen, Leitung: Frank Tschoner; Redaktionelle Koordination: Karin Bauer, Christa Hofer.

Redaktion: Karin Bauer, Kevin Hellmuth, Walter Hölbling, Claudia Höckner-Pernkopf, Christa Hofer, Bernhard Kranebitter, Wolfgang Kumpfmüller, Gabriele Lehner, Isabella Oberortner, Daniela Pfennig, Kurt Sonneck.

Diözese Innsbruck, Abteilung ÖA: Karin Bauer.

Erzdiözese Salzburg, Amt für Kommunikation: Kurt Sonneck.

Anschrift für alle: Brunecker Straße 3, 6020 Innsbruck, Postfach 578, Tel. 0 512/53 54-0, Fax 0 512/53 54-3577. moment@dibk.at

Bei Pilgern geht ihr das Herz auf

Hunderte Pilger kommen jedes Jahr zur Wallfahrtskirche Maria Hilf zu Kronburg. Viele über den Jakobsweg, manche wegen Schwester Barbara.

Schwester Barbara Weindl ist eine Ordensfrau, die von früh bis spät auf den Beinen und für alles verantwortlich ist, mit anpackt, ein besonderes Gespür für die Nöte der Menschen hat, gut zuhören kann und vor allem eines liebt: die Begegnung mit Menschen. Das sechste Jahr ist sie mittlerweile auf der Kronburg und versucht, das Einzigartige des Ortes erlebbar zu machen und Pilgernde im Gespräch zu stärken. „Dieser Ort ist ‚durchbetet‘ – von den Schwestern, die hier lebten und noch hier leben, und von den Pilgern. Dieses Gebet spürt man hier überall. Kronburg ist ein Ort der Gemeinschaft, eine Oase, die seit Jahrhunderten Menschen anzieht“, beschreibt Schwester Barbara.

„Es gibt gegenwärtig so viele Menschen, die auf der Suche sind: nach sich selbst, einer neuen (beruflichen) Herausforderung, einer neuen Partnerschaft“, erzählt sie. Die 63-Jährige ist überzeugt, dass diese gesellschaftliche Sinn-suche mit dem Aufschwung des Pilgerns zusammenhängt. Sie nimmt täglich wahr, wie befreiend das Gehen sein kann, wie es Sichtweisen verändern oder neue Wege öffnen kann. Für manche ist es auch eine Zeit nur für sich selbst, eine Chance, abzuschließen



Seit sechs Jahren wirkt Sr. Barbara Weindl auf der Kronburg. Das Ensemble von Wallfahrtskirche, Klösterle und Gasthof Kronburg ist ein Ort, an dem etwas Besonderes, Unbeschreibliches spürbar ist.

Fotos: Pfennig



ben oder neu zu beginnen, sich auf das Wesentliche zu besinnen, oder die Bewältigung von Trauer und Leid: „Mit jedem Schritt kann man etwas zurücklassen, um den Alltag wieder leichter bewältigen zu können“, weiß die Ordensfrau.

Einfach da sein

„Pilgernden tut es einfach nur gut, zu rasten und auch gut zu essen. Dazu lädt der von uns betriebene Gasthof ein. Die meisten suchen das Einfache: ein gutes Bett und eine Dusche. Genau das bietet unser Klösterle, wo die Gäste neben der gefundenen Ruhe auch gern im Gebetsraum verweilen können“, so Schwester Barbara. Für Pilger da zu sein, bedeutet für sie aber mehr: Sie bietet an, die Wäsche der Pilger zu waschen. Und: „Das Wertvollste, das ich Menschen schenken kann, sind Gebet, Zeit und ein offenes Ohr

– dafür lebe ich“, strahlt die Ordensfrau: „So können sie Kraft für den Weg und das Leben tanken und erkennen, mit wie wenig sie auskommen können, was die Seele, der Körper und ein zufriedenes Leben wirklich brauchen.“

Erzählen können

Es ist nicht nur ihre offene, freundliche Art. Schwester Barbara strahlt etwas aus, das zum Reden einlädt. Einige erzählen spontan, was sie belastet – und das können durchaus ungewöhnliche Umstände sein: „Einmal kam eine Frau zu mir, die sich für einen ihrer drei oder vier Männer entscheiden wollte. Ich fragte sie natürlich, was sie sich von mir erwarte. Ihr ging es nur darum, diese schwierige Situation jemandem im Vertrauen mitzuteilen und dadurch selbst klarer zu sehen“, berichtet die Ordensfrau.

Sie freut sich über Menschen, die sich ihr gegenüber so öffnen und ist überzeugt, dass ihr das Ordenskleid einen Vertrauensvorsprung einbringt: „Die Leute spüren, dass sie hier etwas abladen können, und dass es bei mir bleibt. Vielen fehlen nämlich im Alltag so vertrauensvolle Gesprächspartner.“

Schwester Barbara bemerkt, dass fast jeder zuerst in die Wallfahrtskirche geht. Ausnah-

men gibt es doch. Sie erinnert sich an zwei Jakobsweg-Pilger: „Getrieben von einem enormen Leistungsdruck nahmen sie sich keine Zeit, kurz in die Kirche zu gehen. Durch die Anwesenheit von uns Schwestern wird die Leistungsebene hinterfragt und dadurch auf eine spirituelle Ebene geführt. Und dafür sind auch viele dankbar“, so die Hausoberin.

Auch den Frühstücksdienst, den sie gerne übernimmt, nutzt sie, um mit Pilgern ins Gespräch zu kommen: „Es gibt Menschen, die den Abend noch für sich brauchen und sich erst am Morgen öffnen können“, schildert sie. Irgendwie findet sie zu jedem den richtigen Zugang. Vielleicht hört sie auch deswegen immer wieder, dass sie eine „geborene Wirtin“ sei.

daniela.pfennig
daniela@pfennig.at

HINTERGRUND

Im Jahr 2005 übernahmen die Barmherzigen Schwestern in Zams das Klösterle, den Gasthof, die Burg und die Landwirtschaft in Kronburg. Die Wallfahrtskirche feiert heuer ihr 300-Jahr-Weihjubiläum. Sie ist, wie das Widum, im Besitz der Diözese Innsbruck.

Aus der Vielfalt an Pilgerwegen

Der Jakobsweg ist einer der bekanntesten Pilgerwege. Er besteht aus mehreren Wegen, die alle das gleiche Ziel haben: das Grab des Apostels Jakob in Santiago de Compostela in Spanien. Es gibt aber noch unzählige andere Pilgerwege.

Quo vadis

Der verstorbene Altbischof Reinhold Stecher ist diesen Weg sehr oft gegangen, er führt vom Dom zu St. Jakob nach Maria Waldrast. Man geht 21 km von Innsbruck über Natters, Mutters, Telfes und Mieders bis nach Maria Waldrast. In Mieders kreuzt man den Kapellenweg, welcher aus 15 Rosenkranzkapellen besteht.

Romedius-Pilgerweg

Man pilgert den 180 Kilometer langen und 9800 Höhenmeter umfassenden Romedius-Pilgerweg auf den Spuren des Heiligen Romedius. Der Startpunkt ist in Thaur und weiter geht es über zwölf Etappen von Nordtirol nach Südtirol bis zum Wallfahrtsort



Erzbischof Franz Lackner, Hermann Signitzer (Referent für Tourismuspastoral der Erzdiözese Salzburg), Anton Wintersteller (Vertreter von Jakobsweg Österreich), Leo Bauernberger (Geschäftsführer SLTG) und Künstler Hans Weyringer (von rechts) freuen sich über die neuen Pilgerbilder, die für den Jakobsweg werben.

Foto: Erzdiözese Salzburg

San Romedio im Trentino. Er wurde von Pfarrer Martin Ferner und Hans Staud ins Leben gerufen.

Via Romea

Die Via Romea, auch Via Romea Stadensis oder Via Romea Germanica genannt, führt von Norddeutschland südwärts über

den Brenner nach Rom. Der Weg geht zurück auf den Abt Albert von Stade, der im Jahr 1236 nach Rom aufbrach, um vom Papst Gregor IX. eine Erlaubnis für eine strengere Kirchengzucht einzuholen.

Jerusalemweg

Der Jerusalemweg führt als

internationaler Friedensweg von Spanien durch Europa und Asien nach Jerusalem. Von Österreich aus geht man ca 4500 km durch zehn Länder bis nach Israel/Palästina. Der Weg beginnt beim Kap Finisterra am Westufer Europas und führt entweder durch Italien oder der Donau entlang durch den Balkan in die Türkei, und ab dort wieder auf einer gemeinsamen Route nach Jerusalem.

St. Rupert Pilgerweg

Ausgangspunkt dieses Pilgerweges ist St. Gilgen im Salzkammergut. Weiter geht der rund 110 Kilometer lange Weg über den Wolfgangsee, dann den Annaberg-Höhenweg bis zur Pfarrkirche St. Maximilian – dem Ziel des Pilgerweges. Schilder mit gelbem Rupertuskreuz auf violettem Grund weisen den Pilgern die Richtung.

Neue Marienwege

Der Präsident der EUREGIO Inntal, Chiemsee, Kaisergebirge und Mangfalltal, Walter Mayr, arbeitet unermüdet an der Umsetzung seiner Idee: Mit fünf unterschiedlich langen Rundwegen sollen von Kufstein aus grenzüberschreitend im Tiroler Unterland, in Bayern und in Salzburg

mehr als 60 Marienwallfahrtsorte verbunden werden. Bekannte Wallfahrtsorte sind in Zukunft durch markierte Rundwege leicht zu erwandern.

Arnoweg

Zum Jubiläum „1200 Jahre Erzbischof Salzburg“ wurde der Arnoweg geschaffen. Er ist in acht Abschnitte aufgeteilt und startet bei den Kalkbergen West in Salzburg. Weiter geht es auf einem Rundwanderweg über Saalfelden, Bad Gastein und Tamsweg, bis man wieder beim Ausgangspunkt in Salzburg ankommt.

Falkensteinweg

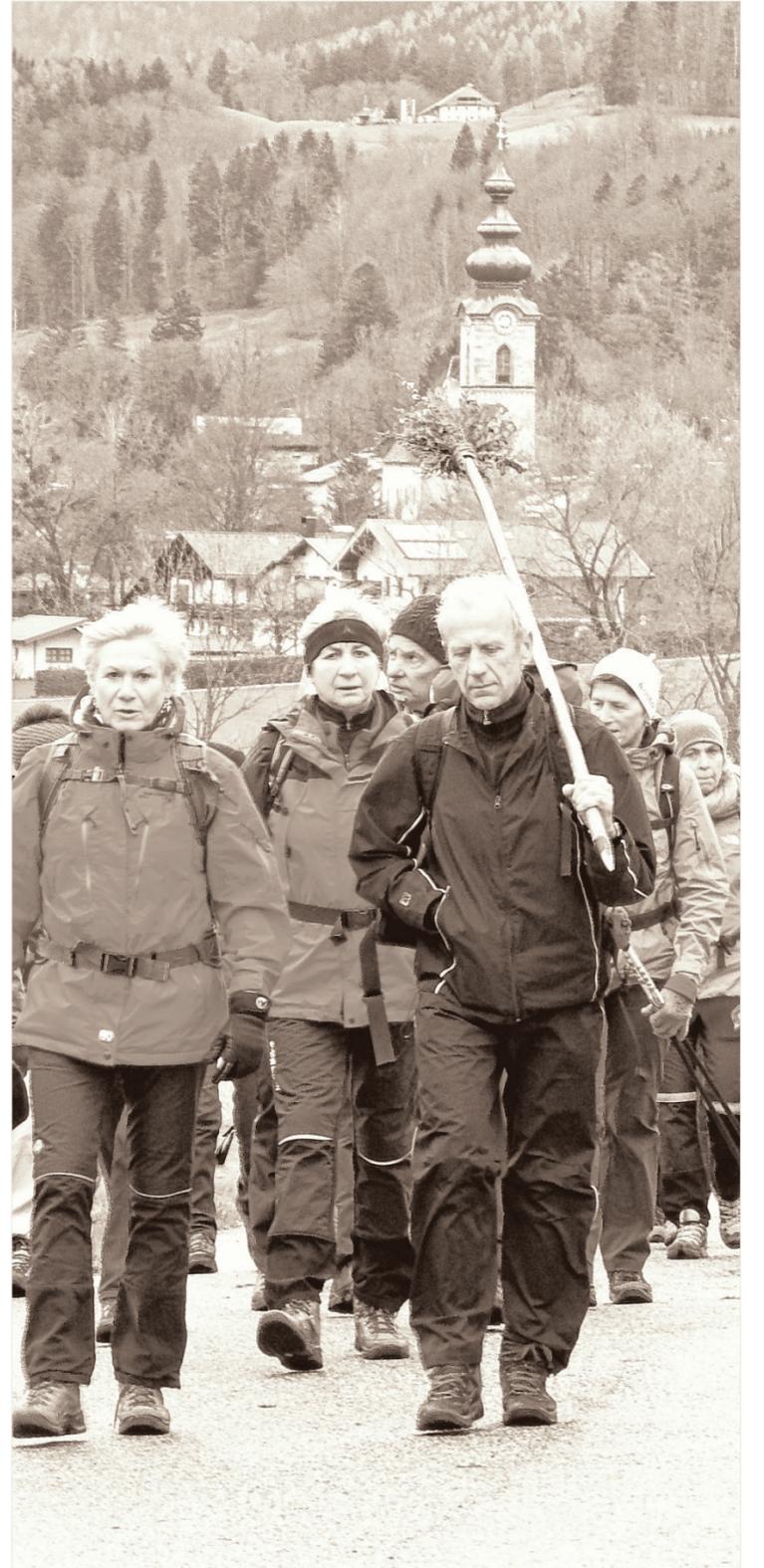
Der Falkensteinweg verbindet Fürberg (St. Gilgen) am nordöstlichen Ufer des Wolfgangsees über einen Sattel mit Ried am Wolfgangsee. Dieser Einschnitt zwischen Falkenstein und Schafberg soll schon in vorchristlicher Zeit ein (Pilger-)Weg gewesen sein. Man nimmt an, dass sich auf heidnischen Legenden bezüglich einer Kultstätte am Falkenstein die Wallfahrt St. Wolfgang gegründet hatte.

Isabella Oberortner und Wolfgang Kumpfmüller
moment@dibk.at



Alleine oder in einer Gruppe pilgern: Wie man unterwegs sein will, muss jeder für sich entscheiden.

Foto: Tiroler Sonntag



Pilger unterwegs von Großmain nach Unken.

Foto: Wintersteller



Die Schuhe schnüren und aufbrechen. Hunderte Menschen machen sich jedes Jahr auf und lassen ihren Alltag zurück.

Foto: Tiroler Sonntag

Vianova: Der Europäische Pilgerweg Vianova (übersetzt: „Neuer Weg“) führt vom Böhmerwald über Bayern bis zum Wolfgangsee.

Foto: Erzdiözese Salzburg



Gottesdienst mit Bischof Hermann Glettler bei der „Kapelle des weißen Lichts“ auf dem Pitztaler Gletscher.

Foto: Pitztaler Gletscher



Bergspiritualität und Kraftplätze

Es gibt Plätze, von denen man sagt, dass sie von Natur aus eine besondere Kraft ausstrahlen, dass eine starke Energie von dort ausgeht und den Menschen besondere Erfahrungen ermöglicht.

Ein Kraftplatz kann ganz persönlich und für jeden etwas anderes sein. Es ist ein Ort, an dem man sich wohl fühlt, entspannt, durchatmet und genießt. Die Bestandteile eines solchen Kraftplatzes können ganz verschieden sein, Berge, Wasser, Steine – die Möglichkeiten sind vielfältig. Die Energie und Gebete der sich dort versammelnden Menschen sollen die besondere Ausstrahlung dieser Orte noch verstärken. In vorchristlichen Zeiten wurden viele dieser Plätze schon genutzt und durch besondere Steine oder Steinformationen markiert, womit gleichzeitig die Energien noch verstärkt werden sollten. Bekanntestes Beispiel dafür ist der Steinkreis von Stonehenge. Aber auch die Pyramiden von Gizeh, die Kathedrale von Chartres in Frankreich und die Externsteine im Teutoburger Wald in Deutschland sollen diese Kraft versprühen.

Schlupfsteine

Steinformationen und Labyrinth finden sich in vielen Kulturen schon seit mehr als 5000 Jahren, es wirkt, als seien sie geformt aus dem Bedürfnis nach innerer Ruhe und Heimat. Labyrinth gelten als Symbol für den menschlichen Lebensweg – das Finden der eigenen Mitte und der Weg zurück zu den Wurzeln bis zum Ende und Neubeginn des Lebens. Von vie-

len Durchkriechstellen, das ist ein relativ enger Spalt zwischen zwei Steinen, wurde gesagt, ihre Durchquerung hätte etwas mit Lust und Fruchtbarkeit zu tun. Neben einer Kirche in Ayios Stephanos auf Zypern befindet sich ein Stein mit einem rechteckigen Loch. Es gibt dazu die alte zypriotische Sage, dass der Gatte einer untreuen Frau nicht mehr durch diese Lücke schlüpfen konnte – der Grund waren die Hörner, die ihm aufgesetzt wurden. Wenn man die Risiken einer Geburt in früheren Zeiten bedenkt, ist der Durchschlupfbrauch, um für eine gute Geburt vorzusorgen, gut nachvollziehbar. In St. Wolfgang im Salzkammergut ist dieser Brauch überliefert, andere solche Stellen sind das Nadelöhr im Harz und die Pfennigsteinhöhle in Niederösterreich. Der Steinkreis in Riedenberg bei Landl ist von Natur aus ein starker Kraftort. Eine Druidin hat ihn vermessen und durch die spezielle Anordnung von Steinen die Kraft des Ortes noch verstärkt.

Wasser und Seen

Kraftplätze sind oft Heilung versprechende Plätze. Für viele Menschen scheint dies häufig in der Nähe von Gewässern oder auch ein bestimmtes Wasser selbst zu sein. Das heilige Wolfgangswasser zum Beispiel galt als Hilfe für vielerlei Gebrechen, besonders für Augenkrankheiten und Unfruchtbarkeit. Um das Wasser aus dem Marienbrunnen zu trinken und abzufüllen, pilgern täglich Menschen nach Maria Waldrast. Es ist rechtsdrehend und es wird ihm eine kräftigende, reinigende und regenerierende Wirkung nachgesagt.

Isabella Oberortner
isabella.oberortner@gmail.com



Beim Steinkreis in Riedenberg soll man in die Mitte treten und die Wirkung des Ortes erfahren.

Foto: Oberortner



Der Weg führt durch die Wüste – nahezu jede Wanderung und jeder Pilgerweg nach Jerusalem führte die Juden durch die Wüste, sie war ein Ort der Versuchung, aber auch der Begegnung mit Gott. Foto: Pixabay

Wandern als Ort der Gottesbegegnung

Pilgern und Wandern als Möglichkeiten, zu sich selbst oder zu Gott zu finden, ist kein Phänomen der Neuzeit. Schon in der Bibel sind Wanderungen und Pilgerreisen zentrale Ereignisse der Begegnung mit Gott.

Schon Abraham wird auf eine Wanderung in ein neues Land und zu einem neuen Bund mit Gott geschickt. Auch sein Nachfahre Jakob muss aus verschiedenen Gründen gleich mehrere Wanderungen in seinem Leben vollziehen und jede von diesen heilt ihn und seine Beziehung zu Gott und seiner Familie. Jakob ringt auf seiner Wanderung mit Gott, und das nicht nur sprichwörtlich, und kommt so weiter in seinem Leben.

Eine der bekanntesten Wanderungen der Bibel ist der Exodus. Der Weg des Volkes Israel hinaus aus Ägypten. Auch hier geht es wieder um ein neues Verhältnis

zu Gott, das nicht erst entsteht, wenn das Volk im verheißenen Land ankommt, sondern das sich Schritt für Schritt auf der Reise ergibt. Israel ist also immer wieder auf Wanderschaft und jedes Mal begegnet es dabei Gott und versteht besser, wie es leben soll.

Das jüdische Volk ist ein pilgerndes Volk und dieses Pilgern steht auch dafür, dass es mit Gott gemeinsam auf dem Weg ist und diese Wege es neu mit ihm verbinden. So ist es nicht verwunderlich, dass auch bei Jesus Pilgern und Wandern von zentraler Bedeutung sind.

Als Kind pilgert er mehrmals mit seinen Eltern zum Tempel nach Jerusalem, und als Erwachsener ist er vor allem als Wanderprediger bekannt. Seine ganze Lehre und die Wunder ereignen sich auf Wanderschaft, und die Aufforderungen, ihm zu folgen, sind durchaus wörtlich gemeint. „Mit Jesus auf dem Weg zu sein“ ist nicht einfach nur ein Bild, für die Jüngerinnen und Jünger war das der tatsächliche Alltag.

Auch nach seinem Tod und sei-

ner Auferstehung sind das „Auf-den-Weg-machen“ und Wandern ein wichtiges Element. Er lässt seinen Jüngern sagen „Geht nach Galiläa, dort werdet ihr mich sehen!“ und sendet sie dann in alle Welt. Wandern und auf dem Weg sein, führt schon in der Bibel zu Gott und zu Christus und ist mit ihm und seinen Lehren verbunden.

„Das Entscheidende passiert unterwegs“ – so könnte man die biblischen Wanderungen treffend beschreiben. Die Wanderungen Jesu, der Exodus aus Ägypten, Jakobs Ringen mit Gott, all diese Geschichten, diese Wege verändern die beteiligten Personen und sind immer begleitet von Gott. In ihnen tritt Gott mit den Menschen in Kontakt, sei es über einen Propheten oder über Jesus oder, weil er die Menschen selbst anrührt. Lassen wir auch bei unseren heutigen Pilgerwegen das Entscheidende unterwegs passieren und geben wir Gott dort den Raum, uns zu begegnen.

Kevin Hellmuth
kevin.hellmuth@dibk.at

TIPPS UND TERMINE

Vorträge für Jung und Alt, Infos zu Pilgerreisen

Abwechslungsreich gestalten sich einige der Termine der nächsten Wochen: Sie reichen von einer Reise durch die Erdgeschichte bis hin zu Pilgerreisen der Diözese.

Wörgl. Zu einer Reise durch die Erdgeschichte lädt der Geologe Christof Maurer am 8. Juni (15 bis 17 Uhr) im Tagungshaus

Wörgl ein. Kinder im Alter von fünf bis zehn Jahren sind eingeladen, die Geschichte der Erde hautnah zu erleben. Anmeldung unter: www.tagungshaus.at

Wörgl. Hört bei Gott der Spaß auf? Religion, Satire und Humor in der Vergangenheit und der Gegenwart: Darf man über Religion lachen oder sind Humor und Religion ein Widerspruch? Freitag, 8. Juni, 17 bis 21 Uhr, Tagungshaus Wörgl, Beitrag: Euro 20,- inklusive Imbiss. Referent ist der Theologe

Andreas Weiß. Eine Anmeldung ist erforderlich

Hopfgarten. „Hör und schau auf di“ – unter diesem Thema steht ein Abend mit Elisabeth Meyer am 13. Juni um 19.30 Uhr im Pfarrsaal. Impulse und Übungen sollen bei der Bewältigung des Alltags helfen, um die Gesundheit zu erhalten.

Angath. Frauentreff Angath-Angerberg-Mariastein: „Den Herbst des Lebens gestalten. Den Lebensabend eigenverantwortlich

und selbstbestimmt leben.“ Dienstag, 12. Juni, 19 Uhr, Gemeindesaal Angath. Referentin ist Gundula Göbel.

Pilgerreisen. Pilgerfahrten nach Assisi, Altötting und Marizell stehen heuer noch auf dem Programm von „Pilger & Reisen mit dem Tiroler Sonntag“: Zu den wichtigsten Pilgerstätten in und rund um Assisi führt eine fünftägige Pilgerfahrt vom 10. bis 14. September. Eine zweitägige Pilgerreise führt

von 27. bis 28. Oktober in den bayerischen Wallfahrtsort Altötting mit Pilgermesse und Lichtprozession sowie Besichtigung des Jerusalem-Panoramas. Eine dreitägige Pilgerreise führt vom 28. bis 30. November in den österreichischen Wallfahrtsort Marizell.

Informationen zu allen Pilgerfahrten sowie Anmeldung: Karin Adami, Riedgasse 9, Innsbruck. Tel. 0512/2230-2228. E-Mail: pilgerfahrten@dibk.at

Eine Geschwindigkeit, bei der die Seele mitkommt

David Zwilling wurde in den 1970er-Jahren als Skifahrer bekannt und ist jetzt als Unternehmer erfolgreich.

Gebohren wurde er am 24. August 1949 in Abtenau, Salzburg, und von klein auf stand er auf den Skiern, um die Pisten runterzubrettern – die Geschwindigkeit beflügelte ihn, sein Wunsch war, wie Toni Sailer Skirennfahrer zu werden. Dieser Traum ging in Erfüllung: 1972 belegte er den zweiten Platz im Gesamtweltcup und gewann als Höhepunkt seiner Karriere 1974 die Weltmeisterschaft in der Abfahrt und Silber im Slalom. 1976 hängte er die Skier an den Nagel und wurde Unternehmer, den Geschwindigkeitsrausch tauschte er gegen das Pilgern. Er sagt: „Gehen ist die Geschwindigkeit, bei der die Seele auch noch mitkommt. Beim Gehen hat man die Möglichkeit, Dinge zu spüren und Zugang zur Seele zu bekommen: Wer bin ich, woher komme ich und wohin gehe ich?“

2010 ging David Zwilling mehr als 4500 Kilometer von Oberösterreich nach Betlehem und weiter nach Jerusalem zur Grabeskirche. Dies ergab sich aus einem Zufall und einer relativ spontanen Entscheidung heraus: Als Zwilling an einem Seminar von Baldur Preiml teilnahm, lernte

er zwei Männer kennen. Die beiden, Johannes Aschauer und Otto Klär, erzählten ihm, dass sie nach Betlehem pilgern würden – in drei Wochen. Da bekam der ehemalige Weltmeister eine Gänsehaut – er wollte mit. Aschauer und Klär waren einverstanden, und so war die Sache ausgemacht. Zuhause kamen David Zwilling dann erste Zweifel, es war eine Wanderung von sechs Monaten, in drei Wochen sollte es losgehen. Zeit für die Vorbereitung blieb keine mehr, er wartete auf ein Zeichen.

Enkeltochter Nora

Da rief ihn sein Sohn an und erzählte, dass seine zwei Monate alte Tochter Nora in einem Einkaufszentrum entführt worden sei. Da wusste der ehemalige Weltmeister: Er geht, entweder in Hoffnung oder in Demut und Dankbarkeit. Zum Glück wurde es Dankbarkeit, denn Nora wurde gefunden. Doch dieses Credo behielt er sich auch für seinen langen Weg. Immer wenn es anstrengend wurde, sagte er sich: „Danke, dass ich gehen darf!“

Am 24. Juni 2010 starteten die drei Pilger in Oberösterreich. Ausgerüstet mit einem 15 bis 17 Kilogramm schweren Rucksack, legten sie sechs Tage die Woche ungefähr 30 Kilometer pro Tag zurück. Ein Tag, meistens der Sonntag, blieb marschfrei. Man konnte in die Kirche gehen, sich ausruhen und Tagebuch oder Blogein-



David Zwilling konnte Johannes Aschauer und Otto Klär vor ihrer langen Reise nicht wirklich, er startete mit Fremden und kam mit Freunden zurück.

Foto: David Zwilling

träge schreiben. David Zwilling's Familie konnte seine Reise über einen von ihm verfassten Blog mitverfolgen, sie bekamen hautnah mit, wie es von Österreich über Ungarn, Serbien, den Kosovo, Mazedonien, Griechenland, die Türkei, Syrien und Jordanien bis schließlich nach Israel ging. Das Ziel war es, am 24. Dezember in Betlehem zu sein, und dies gelang. In Betlehem erwarteten ihn seine Frau und sein Enkel, was ihm die Eingewöhnung in das

„normale“ Familienleben nach so langer Zeit erleichterte.

Seine Vision

Seinem Wunsch nach einer besseren, gerechteren Welt versucht David Zwilling mit seinem Unternehmen näherzukommen. Im Zentrum steht die „Leitsternpyramide“, welche für zwölf Werte steht: Familie, Freiheit, Gerechtigkeit, Glaube, Hoffnung, Toleranz, Zusammenarbeit, sozi-

ale Einstellung, Verantwortung, Friede, Respekt und Ehrlichkeit. Der Jerusalemweg passt genau in dieses Konzept. Als die Pilger aus dem Heiligen Land zurückkamen, initiierten sie das Projekt, den Jerusalemweg zum internationalen Friedensweg zu machen. Er soll Religionen, Regionen und Völker verbinden und Brücken bauen.

Isabella Oberortner
isabella.oberortner@gmail.com

Wallfahren ist Familientradition

Für die Geschwister der Bichl-Familie ist der Nationalfeiertag jedes Jahr ein Fixtermin: Gemeinsam pilgern sie vom Riedenberg in Thiersee nach Mariastein.

Wie diese Familientradition begonnen hat, weiß keiner mehr. Schon der Großvater schrieb das Wallfahren groß. „Die Eltern übernahmen diese Tradition. Es war ihnen ein Anliegen, aus Dank und zur Fürbitte nach Mariastein zu gehen. Damals gehörte der Riedenberg kirchlich ja noch zu Angath. Meistens pilgerten sie im Mai; wenn dies aufgrund der Schneelage noch nicht möglich war, im September“, erzählt Sepp Pirchmoser. Und das mit 13 Kindern. „Wir Kleinsten wurden auf die Schultern genommen, damit wir auch mitkonnten“, erinnert sich Loisi Lerch.

Der Tagesausflug nach Mariastein war einfach etwas Besonderes. Heute noch schwärmen alle vom Weinbeerweckerl beim Bäcker neben der Wallfahrtskirche, vom Würstl und der Limonade oder von der Brause. „Auf dem Heimweg haben wir Brunnen ge-



Die „Bichl“-Geschwister vor der elterlichen Kapelle am Riedenberg, dem Ausgangspunkt der jährlichen Wallfahrt nach Mariastein. Foto: Pfennig

sucht, weil unsere Mami immer Brausepulver mit hatte. Das haben wir so lange verdünnt, bis es

eigentlich gar keinen Geschmack mehr hatte“, erinnert sich Toni Pirchmoser. An den langen Nach-

hauseweg haben sie dabei nicht gedacht. „Irgendwie haben wir es trotz Hitze und großer Anstrengung immer alle geschafft“, ergänzt Anni Kirchmair.

Wieder selbstverständlich

Als alle Geschwister eigene Familien gründeten, gingen sie einige Jahre nicht nach Mariastein. Mehrere schwere Schicksalsschläge waren dann aber der Grund, die Tradition wieder aufzunehmen und daraus Kraft zu schöpfen. Seither reicht beim jährlichen Riedenberger Kirchtag im Oktober, bei dem die Großfamilie samt Kindern, Enkelkindern und Urenkeln zusammenkommt, ein kurzes „Gehen wir wieder?“. „Es ist schön, dass es für diese Tradition kein langes Einladen braucht. Wem es ein Anliegen ist, der ist dabei“, freut sich Loisi Lerch. Sie ist als Einzige aus Thiersee weggezogen und sucht diese Gemeinschaft am meisten: „Es ist jedes Jahr wieder schön, wenn wir so zusammenkommen dürfen.“

Um 5.30 Uhr beginnt die Wallfahrt am Riedenberg. „Auf dem Weg werden drei Rosenkränze gebetet. Auf der Buchacker, dem höchsten Punkt, machen wir eine kurze Rast mit einer Stärkung von Theresi Graßhoff und singen

das Lied ‚Wir ziehen zur Mutter der Gnade‘“, erzählt Loisi Lerch. Dort ist die Stimmung immer unbeschreiblich, wenn gerade die Sonne aufgeht. Bei der Kapelle in Angerberg ist Zeit für ein kurzes Morgenlob und das gemeinsame Gebet. Um 8.45 Uhr empfangen die Glocken der Wallfahrtskirche, die zur hl. Messe in der Gnadenkapelle um 9 Uhr läuten, die Pilger – ein einzigartiger Moment der Dankbarkeit, der Freude und der Gemeinschaft. Die Familienmitglieder, die nicht mehr gehen können, fahren mit dem Auto und feiern die hl. Messe mit. Nach einer Stärkung nehmen sie die Wallfahrer wieder mit nach Thiersee.

Wallfahrt statt Urlaub

Aus Wallfahrten und Bittgängen schöpft sie Kraft für den Alltag: „Das pilgernde Gehen ist für mich – wie die Stallarbeit – eine Zeit, in der ich Gedanken loslassen kann. Es stärkt, und danach lebe ich leichter, weil ich den ganzen Weg lang Sorgen ablegen kann“, sagt Loisi Lerch: „Wallfahrten geben mir mehr als Urlaub, ich werde dadurch freier.“

Daniela Pfennig
daniela@pfennig.at



Wer sich ans Pilgern macht, muss die richtigen Dinge in den Rucksack packen. Foto: Schönegger

Ausdauer, gutes Schuhwerk und ein bisschen Geld

Wer pilgert, lebt einfach und verzichtet auf jeden Luxus. Dennoch ist es wichtig, eine Pilgerwanderung gut zu planen und sich mit dem Nötigsten zu versorgen.

Für eine mehrtägige Pilgerwanderung ist ein Rucksack unerlässlich. Er sollte zumindest 40 Liter fassen, um Platz für Schlafsack, Kleidung, Proviant, Taschenlampe usw. zu haben. Ratsam ist es, beim Packen den Schlafsack ganz unten zu verstauen, schwerere Sachen daraufzupacken und ganz oben wieder leichte Gegenstände. Damit die Ordnung nicht ganz durcheinanderkommt, können die Packstücke getrennt in Plastik- oder Stoffsäcken verstaut werden, um sie leichter zur Hand zu haben.

Gute Schuhe

Pilgern ist Beten mit den Füßen – so lautet ein viel zitierter Spruch. Darum ist es wichtig, sich auf der Pilgerreise gut um seine Füße zu kümmern. Vo-

raussetzung für möglichst unbeschwertes Gehen sind feste Schuhe, die bereits „eingegangen“ sein sollten, damit sich die Schuhe an den Fuß angepasst haben. Die Schuhe dürfen an keiner Stelle des Fußes drücken. Für kurze Strecken und zum Auslüften sollten auch leichte Sandalen mit im Gepäck sein.

Lästigen Blasen vorbeugen

Auch das beste Schuhwerk bewahrt einen oft nicht vor Blasen an den Füßen. Diese sollten nach Möglichkeit erst dann vorsichtig

aufgestochen werden, wenn sie zu groß geworden sind. Ansonsten mit Blasenpflaster überkleben und möglichst in Ruhe lassen. Wer zwei dünne Baumwollsocken übereinander trägt, hilft mit Blasenbildung zu vermeiden, weil die innere Socke weniger scheuert. Um die Kniegelenke zu schonen, ist es überdies empfehlenswert, leichte Wanderstöcke mitzunehmen.

Das liebe Geld

Es gibt vereinzelt Pilger, die versuchen, ganz ohne Geld über

die Runde zu kommen. Aber in der Regel braucht es Geld für Essen, Unterkunft und eventuell auch ein paar Souvenirs. Eine Bankomatkarte ist von Vorteil, man sollte aber auch die Daten mitnehmen, um die Karte bei Verlust sperren zu lassen.

Gut vorbereiten

Wie immer bei einer Reise ist auch beim Pilgern eine gute Vorbereitung wichtig. Zum einen sollten die einzelnen Streckenabschnitte gut geplant sein, damit die Anforderungen des Weges

auch zur eigenen Kondition passen. Im Vorhinein Unterkünfte zu reservieren, kann unterwegs viel Stress und Unsicherheit sparen. Wer am Nachmittag nicht weiß, wo er am Abend ausruhen kann, kann nicht entspannt unterwegs sein.

Rechtzeitig trainieren

Um nicht von „null auf hundert“ zu starten und den eigenen Körper nicht zu überfordern, ist es wichtig, bereits im Vorfeld der Reise immer wieder unterwegs zu sein und die Kondition zu trainieren. So ist es auch möglich, die richtige Länge der Pilgeretappen herauszufinden. Rund 20 Kilometer oder auch etwas mehr sind in der Regel gut zu schaffen. Wenn es Sehenswürdigkeiten auf dem Weg gibt, darf die Strecke ruhig auch etwas kürzer ausfallen. Wichtig ist auch, die Länge der Wegstrecke an die Anzahl der Pilgertage anzupassen. Wer einen ganzen Monat unterwegs ist, muss sich die Kräfte entsprechend einteilen und sollte mitunter auch Ruhetage einplanen.

TIPPS UND ANSPRECHPARTNER

Hilfreiche Links:

www.pilgern.at – Österreichisches Pilgerportal
www.pilgern.de – Deutsches Pilgerportal mit Informationen über viele Pilgerwege in Deutschland
www.pilgerwege.at – Übersicht über Pilgerwege in Österreich
www.dibk.at/pilgern – mit einem Überblick über Pilger- und Themenwege in Tirol
www.jakobsweg-tirol.net – Informationen zum Jakobsweg

durch Tirol
www.jakobsweg.de – Informationen zu Jakobs-Pilgerwegen in Europa, mit Packlisten und Pilger-Shop.

Jakobsgemeinschaft Tirol:

Informationen und Hilfestellungen zum Pilgern gibt auch die Jakobsgemeinschaft Tirol, die auch Pilgerpässe für den Jakobsweg nach Santiago oder nach Rom ausstellt. Der Pilgerpass dokumentiert die Route und ist Voraussetzung für

die Ausstellung der Pilgerurkunde am Ziel. In Innsbruck bietet die Jakobsgemeinschaft auch eine zentral gelegene Pilgerherberge.

Kontakt: Jakobsgemeinschaft Tirol, Domplatz 6, Innsbruck.
 E-Mail: jakobsgemeinschaft.tirol@dibk.at
 Auf der Homepage kann ein Antragsformular für den Pilgerpass heruntergeladen werden: www.dibk.at/jakobsgemeinschaft